

Claudia Hachul | Melanie Bauckmann

Late Talker – Späte Sprecher

Wenn zweijährige Kinder noch nicht sprechen

Ein Ratgeber für Eltern
sowie Sprachtherapeut:innen,
Ärzt:innen und Erzieher:innen

RATGEBER

für Angehörige, Betroffene und Fachleute

Claudia Hachul | Melanie Bauckmann

Late Talker – Späte Sprecher

Wenn zweijährige Kinder noch nicht sprechen

**Ein Ratgeber für Eltern
sowie Sprachtherapeut:innen,
Ärzt:innen und Erzieher:innen**



**Schulz-
Kirchner
Verlag**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.skvshop.de

4., überarb. Auflage 2023

3., überarb. Auflage 2020

2., überarb. Auflage 2013

1. Auflage 2011

ISBN 978-3-8248-0859-5

eISBN 978-3-8248-0820-5

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2023

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:

Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Martina Schulz-Kirchner

Umschlagfoto: © ChantalS – www.fotolia.com

Zeichnungen im Innenteil: Andreas Mühlhaus

Lektorat: Doris Zimmermann

Fachlektorat: Prof. Dr. Claudia Iven

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck, Susanne Koch

Druck und Bindung:

Plump Druck & Medien, Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach

Printed in Germany

Die Informationen in diesem Werk sind von den Verfasserinnen und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasserinnen bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106 ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen. Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage über: info@schulz-kirchner.de

| Inhalt

Vorwort zur Reihe	7
Vorwort zum Ratgeber	9
Die frühe Sprachentwicklung	12
Vorsprachliche Fähigkeiten	12
Hören und Sprachverstehen	12
Aktive Sprache	12
Sprachentwicklung vom ersten bis zum zweiten Geburtstag	13
Sprachverstehen	13
Aktive Sprache	14
Sprachentwicklung ab dem dritten Lebensjahr	16
Zusammenfassung	16
Late Talker – Späte Sprecher	17
Spricht mein Kind genug? – Wortschatzumfang	17
Weiterentwicklung von Late Talkern	20
Sprachentwicklungsstörungen	21
Sprachauffälligkeiten	25
Ursachen des späten Sprechbeginns	26
Zusammenfassung	27
Sprachförderliches Verhalten im Alltag	28
Allgemeine Tipps	28
Gemeinsame Aufmerksamkeit	29
Fokussierte Benennung	32
Gespräch	34
Routinen	35
Zurückhalten	37
Fragen stellen	38
Frageformen und ihre Antworten	39
Äußerungen erweitern	42
Korrektives Feedback	43
Bilderbücher	45
Zusammenfassung	47

Sprachtherapeutische Frühintervention für Late Talker	48
Wie läuft eine Sprachdiagnostik ab?	50
Kommunikationsverhalten	50
Symbolische Fähigkeiten.	51
Sprachverstehen	52
Sprachproduktion.	52
Was ist wichtig in einer Elternberatung?.	53
Monitoring/Beobachtendes Abwarten – Watchful Waiting	55
Elternttraining zur frühen Sprachförderung	55
Sprachtherapie für Late Talker	56
Sprachförderung für Zweijährige in der Kinderkrippe und im Kindergarten	57
Zusammenfassung	58
Links und weitere Informationen	59
Diagnostik	59
Frühintervention/Sprachtherapie/Logopädie	59
Literatur	60

| Vorwort zur Reihe

Die Ratgeber für „Angehörige, Betroffene und Fachleute“ vermitteln kurz und prägnant grundlegende Kenntnisse auf wissenschaftlicher Basis und geben Hilfestellungen zu ausgewählten Themen aus der Medizin, der Sprach- und der Ergotherapie. Die Autor(inn)en der Reihe sind ausgewiesene Fachleute mit langjähriger Erfahrung in Diagnostik, Therapie, Beratung und Lehre.

Braucht ein Kind, das noch wenig spricht, einfach nur etwas länger als seine Altersgenossen oder zeigt sich hier bereits ein Entwicklungsproblem? Die Ergebnisse aus Baby-Laboren und der Sprachentwicklungs-Forschung der letzten Jahre haben unser Wissen über die Schritte und Abläufe des frühen Spracherwerbs enorm erweitert, sodass wir heute ziemlich verlässliche Eckpunkte für normale und abweichende Entwicklungen kennen. Der vorliegende Ratgeber stellt Eltern und interessierten Fachleuten diese aktuellen Erkenntnisse in verständlicher und praxisnaher Form vor.

Neben diesen aktuellen wissenschaftlichen Grundlagen nennen die Autorinnen viele in der Praxis erprobte Beispiele dafür, mit welchen Spiel- und Sprechangeboten man den Spracherwerb im Alltag unterstützen kann, und sie geben Informationen dazu, ab wann sprachtherapeutische Spezialisten hinzuzuziehen sind.

Mit dem vorliegenden Band erhalten Eltern kompakte Hilfestellungen für angemessenes Handeln, sodass sie sicher sein können, nicht zu viel zu früh zu erwarten, aber auch nicht zu spät aktiv geworden zu sein. Die Autorinnen geben eine ausgesprochen alltagsnahe Zusammenstellung der Entscheidungshilfen und Fördermaßnahmen, die hoffentlich vielen Eltern zugutekommt.

Dr. Claudia Iven

| Vorwort zum Ratgeber

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte!

das erste Wort eines Kindes ist ein freudiges Ereignis für die Familie. In der Regel sprechen Kinder mit ungefähr einem Jahr ihr erstes Wort. Danach wächst der Wortschatz schnell an. Mit zwei Jahren sprechen die meisten Kinder kleine Sätze.

Die frühe Sprachentwicklung zwischen dem ersten und dem dritten Geburtstag verläuft jedoch sehr unterschiedlich. Ungefähr 10 % bis 20 % der gesunden Ein- bis Dreijährigen zeigen eine deutlich verlangsamte Sprachentwicklung. Diese Kinder sprechen ihre ersten Wörter erst lange Zeit nach ihrem ersten Geburtstag. Mit zwei Jahren verständigen sie sich mehr durch Gestik, Mimik und durch Laute als mit Wörtern. Diese späten Sprecher werden auch im Deutschen als „Late Talker“ (wörtliche Übersetzung: späte Sprecher) oder auch als „Late-Talker-Kinder“ bezeichnet, wenn keine medizinischen Ursachen (z. B. eine Hörbeeinträchtigung) für die langsame Sprachentwicklung gefunden werden.

Vermuten Sie, dass Ihr Kind zur Gruppe der Late Talker gehört? Wahrscheinlich haben Sie auch schon Aussagen gehört wie: „Das wächst sich schon noch aus.“ oder „Jeder hat bis jetzt sprechen gelernt.“ oder „Jungen brauchen eben etwas länger als Mädchen zum Sprechen.“ Ebenso hört man aber auch besorgte Stimmen wie: „Das Kind spricht nicht, da muss man doch etwas tun.“ Oder Sie merken selbst, dass sich die Kommunikation mit Ihrem Late-Talker-Kind mühsam und nicht wie selbstverständlich gestaltet. Vielleicht haben Sie Angst, dass Ihr Kind nie oder nie richtig sprechen lernt. Auch viele Kinder sind manchmal frustriert, traurig oder wütend bis hin zu Schrei- und Trotzanfällen, wenn sie etwas nicht so sagen können, wie sie es gerne möchten. Ein besorgter Vater äußert sich wie folgt: „Ich mache mir Sorgen, dass aufgrund seiner Sprachdefizite eine soziale Ausgrenzung seitens seines Umfeldes außerhalb seiner Familie entstehen könnte.“ (Krenz & Schlesiger, 2010, S. 175). Andererseits brauchen viele Zweijährige auch gar kein Wort zu sagen, damit ihre Wünsche erfüllt werden. Vielleicht sind Late Talker einfach nur zu faul und wollen nicht sprechen?

Die Ursache des späten Sprechbeginns ist weder „Faulheit“ des Kindes noch das familiäre Umfeld oder das elterliche Erziehungsverhalten. Auch das elterliche Sprachvorbild ist nicht die Ursache für einen späten Sprechbeginn. Allerdings können ein gutes Sprachvorbild und ein positiv unterstützendes Erziehungsverhalten dazu beitragen, das Sprechenlernen zu

vereinfachen. Insgesamt trägt eine Reihe von Faktoren dazu bei, ob ein Kind langsamer als andere Kinder sprechen lernt. Dieser späte Sprechbeginn kann in einigen Fällen das erste Symptom einer Sprachentwicklungsstörung sein. In anderen Fällen ist der späte Sprechbeginn eine Variante im Rahmen der normalen Sprachentwicklung.

Es gibt viele Möglichkeiten, späte Sprecher und ihre Familien gut zu unterstützen, damit sich aus dem schwierigen Sprachlern-Start später im Kindergarten und in der Schule keine Sprachprobleme entwickeln. Mit diesem Buch wollen wir Ihnen Informationen und Hilfen an die Hand geben, damit Sie sicher sein können, im Falle Ihres Late-Talker-Kindes richtig zu handeln, nichts zu verpassen, aber auch nicht unnötig und übereilt tätig zu werden. Für Sie haben wir wissenschaftliche Grundlagen und die Erfahrungen aus unserer langjährigen Arbeit mit Late Talkern und ihren Familien zusammengetragen.

Unser Dank gilt dabei ganz besonders den Familien, die im Late-Talker-Forschungsprojekt des Sprachtherapeutischen Ambulatoriums im Zentrum für Beratung und Therapie der Technischen Universität Dortmund mitgewirkt haben und nach wie vor mitwirken. Eine betroffene Mutter meint: „Ich würde mir wünschen, dass es mehr Anlaufstellen für Eltern gäbe [...]. Meiner Meinung nach wird man von den Kinderärzten zu lange vertröstet.“ (Krenz & Schlesiger, 2010, S. 180).

Im Kapitel *Die frühe Sprachentwicklung* erhalten Sie zunächst Informationen zur Sprachentwicklung im Allgemeinen und im Kapitel *Late Talker – Späte Sprecher* betrachten wir die Entwicklung von Late Talkern genauer. Sie erhalten Hinweise darauf, was auf einen eher günstigen Verlauf der Sprachentwicklung oder aber auf eine eher ungünstige Prognose hindeutet. Sie erfahren, wie sich späte Sprecher weiterentwickeln, im Kindergarten und in der Schule bis hin ins frühe Erwachsenenalter. Das Kapitel *Sprachförderliches Verhalten im Alltag* enthält Ratschläge und Beispiele dafür, wie Sie sich gegenüber Ihrem Late Talker im Alltag sprachförderlich verhalten. Die Tipps sind mit Bildern illustriert. Hierfür bedanken wir uns ganz herzlich bei unserem Zeichner Andreas Mühlhaus. Falls für Ihr Kind sprachtherapeutische Frühintervention notwendig sein sollte, erfahren Sie im Kapitel *Sprachtherapeutische Frühintervention für Late Talker*, welche Maßnahmen Sie in Anspruch nehmen können. Ansprechpersonen sind im Adressteil im Anhang aufgeführt.

In erster Linie richtet sich dieser Ratgeber an Eltern und Erziehungsberechtigte. Aber auch weitere Betreuungspersonen von Kleinkindern wie Erzieherinnen und Erzieher oder Tagesmütter und Tagesväter finden in diesem Ratgeber interessante Tipps zur alltäglichen Sprachförderung für Kleinkinder. Fachpersonen für die kindliche Entwicklung und

für die Sprachentwicklung, also Kinderärzt:innen und Sprachtherapeut:innen, können diesen Ratgeber als Grundlage für die Elterninformation und Elternberatung nutzen, wenn Familien mit Late Talkern sich an sie wenden.

Der Beruf der Sprachtherapie wird von verschiedenen Berufsgruppen ausgeübt, hierzu gehören z. B. Logopädie, Sprachheilpädagogik, Klinische Linguistik, Patholinguistik und Klinische Sprechwissenschaft. Als umfassender Oberbegriff gilt in den folgenden Ausführungen die Bezeichnung Sprachtherapie.

Wir wünschen allen Familien mit Late-Talker-Kindern alles Gute und viel Erfolg auf dem Weg zur Sprache!

| Die frühe Sprachentwicklung

Die frühe Kindheit umfasst die ersten drei Lebensjahre eines Kindes. Die Sprachentwicklung beginnt sogar noch früher, nämlich bereits vor der Geburt. Hier in diesem Kapitel erfahren Sie, welche erstaunlichen sprachlichen Fähigkeiten Kinder schon während der Schwangerschaft und dann in den ersten drei Lebensjahren besitzen.

Die Altersangaben sind Durchschnittswerte. Viele Kinder entwickeln die angegebenen Fähigkeiten bereits früher und viele Kinder erst später, das ist völlig normal. Ob Ihr Kind tatsächlich ein später Sprecher – also ein sogenannter Late Talker – ist und eventuell sprachliche Förderung braucht, erfahren Sie im Kapitel *Late Talker – Späte Sprecher*. Vor dem zweiten Geburtstag ist es schwierig, eine Sprachentwicklungsverzögerung zu erkennen. Wir weisen Sie auf wichtige sprachliche Lernschritte in den ersten beiden Lebensjahren hin und zeigen auf, wann Sie fachlichen Rat einholen sollten.

Vorsprachliche Fähigkeiten

Hören und Sprachverstehen

Das Hören entwickelt sich bereits im fünften oder sechsten Monat der Schwangerschaft.

In den ersten Monaten versteht Ihr Baby noch nicht genau, was gesagt wird. Aber schon jetzt gilt: „Der Ton macht die Musik.“ An Ihrer Sprachmelodie erkennt Ihr Kind genau, wie Sie etwas sagen, also ob Sie liebevoll, eher neutral oder unzufrieden sind. Später reagiert Ihr Kind dann auch auf bestimmte Wörter, z. B. auf den eigenen Namen. Reagiert Ihr Kind nicht auf Ansprache, so könnte dies auch ein Hinweis auf eine Hörstörung sein. Holen Sie in diesem Fall ärztlichen Rat ein.

In der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres reagieren Kinder dann zunehmend auf Schlüsselwörter in bekannten Situationen. So können sie bestimmte Bilder, Gegenstände oder auch Gesten auf Aufforderung zeigen.

Aktive Sprache

Die aktive Kommunikation zwischen einem Baby und seinen Bezugspersonen beginnt bereits während der letzten Monate der Schwangerschaft. Das Baby spürt, wenn die Eltern zu ihm sprechen. Ab dem ersten Lebenstag ist die Kommunikation dann direkt beobachtbar. Schon das erste Schreien ist ein Ausdruck von Bedürfnissen wie Nähe, Es-

sen oder Schlafen. Mit drei Monaten nimmt Ihr Baby bereits gezielten Blickkontakt auf. Es experimentiert mit seiner Stimme, dies bezeichnet man als „Gurren“. Ungefähr mit sechs Monaten ist das Baby in der Lage, der Blickrichtung des Kommunikationspartners zu folgen und es entwickeln sich Dialoge. Ihr Baby beteiligt sich aktiv, indem es Laute wie *ooo*, *aaa*, *mmm*, *fff* oder *bää* nachahmt.

Sobald Sie in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres bemerken, dass Ihr Kind nicht einfach nur Töne, sondern Silben lautiert, hat Ihr Kind die sogenannte Lallphase erreicht. Die Lallsilben ähneln bereits der Muttersprache. Deutschsprachig aufwachsende Kinder produzieren also z. B. Silbenketten wie *memem*, *gagaga* oder *deidei*. Bis zum ersten „Mama“ und „Papa“ ist es nun nicht mehr weit! Die Lallphase ist dadurch gekennzeichnet, dass das Kind abwechselnd Konsonanten (Mitlaute) wie *g*, *b*, *m*, *p* und Vokale (Selbstlaute) wie *a*, *e*, *i*, *o*, *u* lautiert und diese zu langen Lall- oder Silbenketten aneinanderreihet. Zuerst benutzt das Kind immer ähnliche Laute, also *gaga* oder *bababa*. Später nutzt es auch verschiedene Laute, z. B. *gaba* oder Ähnliches.

Ab ungefähr neun Monaten kann Ihr Kind dann schon ganz deutlich mitteilen, was es möchte. Es beginnt mit der ausgestreckten Hand etwas zu zeigen, weil der Gegenstand interessant ist oder weil es den Gegenstand haben möchte. Der Blick Ihres Kindes wechselt dann hin und her zwischen Ihnen und dem Gegenstand. So kann Ihr Kind bereits vor dem ersten Wort schon sehr gezielt kommunizieren.

Lassen Sie sich von Ihrer Kinderärztin/Ihrem Kinderarzt oder einer Sprachtherapeutin/einem Sprachtherapeuten beraten, wenn Ihr Kind mit 10 bis 12 Monaten auf (leise) Ansprache nicht reagiert, sich Geräuschen nicht zuwendet oder sich die Lautproduktion deutlich verringert. Dies könnte auf eine Hörstörung hindeuten. Holen Sie sich ebenfalls fachliche Beratung, wenn Ihr Kind mit 12 Monaten keine Silben hintereinander produziert (z. B. *gagaga* oder *gabara*) und es durch Gestik oder Blickkontakt noch nicht deutlich macht, dass es etwas interessant findet oder haben möchte.

Sprachentwicklung vom ersten bis zum zweiten Geburtstag

Sprachverstehen

Im zweiten Lebensjahr machen Kinder sprachlich enorme Fortschritte. Zunächst geht das ganz langsam, indem sie ihren passiven Wortschatz aufbauen. Sie lernen ungefähr

drei bis fünf neue Wörter pro Woche, können auf einige Körperteile zeigen und verstehen einfache Aufforderungen oder Fragen, wie z. B. „Wo ist der Ball?“.

Unsere Vorstellungsfähigkeit ermöglicht es, dass wir an etwas denken, obwohl es in der jeweiligen Situation gerade nicht vorhanden ist. Wir können uns z. B. einen leckeren Kakao vorstellen, obwohl der Tisch vor uns gerade leer ist. Wir können uns sogar vorstellen, wie wir den Kakao trinken, obwohl wir gerade etwas völlig anderes tun. Diese Vorstellungsfähigkeiten entwickeln Kinder schon im ersten Lebensjahr. Ab dem zweiten Lebensjahr werden sie durch symbolische Tätigkeiten beobachtbar. Im symbolischen Spiel tun die Kinder so, als ob sie z. B. die Puppe füttern oder das Spielzeugauto reparieren, obwohl die Puppe nicht wirklich etwas isst und das Spielzeugauto häufig auch gar nicht kaputt ist. Beides sind symbolische Handlungen, in denen das Kind „so tut, als ob“ die Puppe gefüttert und das Spielzeugauto repariert werden müssten.

Wörter sind auch Symbole. Wir können „Kakao“ sagen, obwohl kein Kakao vorrätig ist. Und wir verstehen jemanden, der „Kakao“ sagt, auch wenn wir keinen Kakao sehen oder schmecken. Das Wort steht als Symbol und erweckt unsere Vorstellungskraft von dem, wofür das Symbol steht. Diese Vorstellungskraft, auch Symbolisierungsfähigkeit genannt, entwickeln Kinder im zweiten Lebensjahr. Sie können z. B. eine Aufforderung befolgen, etwas aus einem anderen Zimmer zu holen, obwohl sie den Gegenstand nicht sehen, sondern sich ihn zuerst vorstellen müssen, um ihn zu suchen und zu bringen.

Aktive Sprache

Die ersten Wörter sind noch nicht symbolisch, werden also noch nicht situationsunabhängig, sondern nur in bekannten Situationen verwendet. Diese Wörter bezeichnen wir auch als Protowörter. Erst allmählich benutzen Kleinkinder Protowörter auch symbolisch.

Protowörter äußert das Kind immer nur dann, wenn es den Gegenstand oder das Ereignis sieht, hört oder anderweitig wahrnimmt. Protowörter sind also ganz eng an die jeweilige Situation gebunden. Lautlich sind Protowörter sehr einfach aufgebaut, sie bestehen nur aus einer oder zwei Silben mit einfachen Lauten.

Bei Ihrem Kind können Sie vielleicht auch den zu eng gefassten Gebrauch (Untergeneralisierung) oder aber auch den zu weit gefassten Gebrauch (Übergeneralisierung) einiger erster Wörter beobachten. So kann z. B. nur der eigene Teddybär beim Zubettgehen als „Bär“ bezeichnet werden, nicht aber andere Teddybären oder gar Bilder von echten Bären. Dies ist ein Beispiel für den Gebrauch eines Protowortes, das noch sehr eng an die Situation gebunden ist. Viele Kinder nennen am Anfang nicht nur Hunde, sondern auch andere Tiere „Wauwau“, sie übergeneralisieren also den Begriff. Manchmal werden eine

Zeit lang auch verschiedene Menschen mit etwas Ähnlichem wie „Mama“ bezeichnet, bevor man deutlich die Unterschiede zwischen „Mama“, „Oma“, „Papa“, „Opa“, „Mann“ oder „Frau“ hören kann. Protowörter, Unter- und Übergeneralisierungen sind völlig normale und sehr interessante Phänomene des frühen Spracherwerbs. Kinder lernen zuerst globale Begriffe, bevor sie Details benennen und verstehen.

In der Sprachproduktion lassen sich im zweiten Lebensjahr deutliche Fortschritte beobachten. Das erste Wort um den ersten Geburtstag erfüllt die Eltern mit Freude und Stolz. Das Kind lernt jede Woche ein paar Wörter hinzu. Das geht zunächst sehr langsam und die Wörter hören sich nicht so an wie bei Erwachsenen. Das ist völlig normal.

Ab ungefähr 18 Monaten beginnen einige Kinder (nicht alle), Dinge, die Erwachsene sagen, zu imitieren. Dann lernen Kinder immer mehr neue Wörter und der aktive Wortschatz wächst rasch an, manchmal kann man eine richtige „Wortschatzexplosion“ beobachten. Zu diesem Zeitpunkt beginnen die meisten deutschsprachigen Kinder auch damit, zwei Wörter hintereinander zu verwenden. Die Kinder bilden erste kleine Zweiwortsätze wie z. B. „Mama komm“ oder „Papa auch“ oder „Auto da“. Spätestens jetzt interessiert sich Ihr Kind auch für Bilderbücher.

Tipps zum Vorlesen und für gute Bilderbücher für ein- und zweijährige Kinder finden Sie z. B. online bei der Stiftung Lesen (www.stiftunglesen.de). Sie können auch in Ihre örtliche Bücherei/Bibliothek gehen und sich beraten lassen. Dort können Sie auch Bilderbücher ohne Text oder mehrsprachige Bilderbücher direkt kostenfrei ausleihen.

Die Äußerung von ersten kleinen Sätzen kann bei Kindern, die nicht Deutsch als Erstsprache lernen, anders verlaufen und hängt von der jeweiligen Muttersprache ab. Auch bei Kindern, die simultan zweisprachig aufwachsen, also in deren Umgebung Deutsch und eine andere Sprache (manchmal sogar mehrere andere Sprachen) gesprochen wird, kann es zu leichten Abweichungen im Vergleich zu einsprachig aufwachsenden Kindern kommen.

Lassen Sie sich von Ihrer Kinderärztin/Ihrem Kinderarzt oder einer Sprachtherapeutin/einem Sprachtherapeuten beraten, wenn Ihr Kind mit 24 Monaten unabhängig von der/den Umgebungssprache/n weniger als 50 Wörter spricht. Falls der späte Sprechbeginn nicht auf eine Hörstörung, eine Körperbehinderung oder eine geistige Entwicklungsverzögerung zurückgeführt werden kann, gehört Ihr Kind zu den späten Sprechern, also den Late Talkern. Erste Informationen für den richtigen Umgang mit Late Talkern bekommen Sie in den nachfolgenden Kapiteln.